



Der Bote aus dem Niesen = Gebirge.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

No. 54.

Hirschberg, Donnerstag den 25ten August 1814.

Der Tod.

Früh, wann des Lebens sanfter Rosenmorgen;
Des Jünglings Wange kaum unschwebt,
Er wonnetaumelnd, ohne Sorgen,
Nur seinem Augenblicke lebt:
Umrauscht des Todes Fittig seine Hüfte!
Die dunkle Gruft, in schauervoller Stille,
Erwartet seiner!

Der Mann sucht oft der Liebe süße Freude.
Auf sanfter blumenvollen Bahn,
Und trifft den Tod, im Sterbekleide,
Statt ihrer, mit Entsetzen an!
Er schlich, versteckt im rothigen Gewande,
Umflang ihn mit der Freude goldnem Bande,
Und riß ihn nieder!

Der Greis entdeckt, mit schweremuthsvollen Blicken,
Nicht mehr entfernt das große Ziel;
Will den Gedanken unterdrücken,
Glaubt sterbend noch, es sey nur Spiel:
Und, mit dem Wunsch, noch Einen Tag zu leben,
Noch Einem Werk Vollendung nur zu geben,
Entflieht die Seele!

Es überrascht in jeder Zeit des Lebens
Stets unbewaffnet uns der Tod!
Der Troß des Helden ist vergebens;
Ihn rührt nicht der Verlaßnen Noth;
Vom Schooß der Mutter reißt er ihre Kinder,
Reißt Ehre, reißt gedankenlose Sünder
Gleich schnell zum Grabe!

O Sterbliche, drum wieget jede Stunde,
Eh sie, verschwendet, euch entflieht!
Sie gleicht dem ausgeliehnen Pfunde,
Sie gleicht der Frucht, die Einmal blüht.
Ist sie entflohn auf flüchtigem Gefieder:
Sie lehret, ach, auf keine Thränen wieder,
Und ist — verschwunden!

Die Rose.

(Darstellung aus Haußbergs Leben.)

Konrad von Haußberg lebte seit einiger Zeit
in der Hauptstadt, wo er als Assessor bei einem Lan-
des-Collegio angestellt war. Unter den Mädchen sei-
ner Bekanntschaft zeichnete sich Natalie von Hammer-
stein durch ihre glänzende Schönheit aus. Viele junge

Männer bemühten sich ihr zu gefallen. Auch Hausberg fühlte die Macht ihrer Reize und bewarb sich um ihre Gunst.

Aber sie zeichnete keinen von diesen jungen Männern besonders aus. Stolz auf die Ansprüche, die sie machen zu können glaubte, und wenig empfänglich für wahre Liebe, hatte sie noch nicht gewählt, wußte sie Jedem, den die Liebe und Hoffnung allzukühn gemacht hatten, in die gehörige Entfernung zurückzuweisen. Aber nicht weniger eitel auf die Zahl ihrer Anbeter, wies sie keinen von ihnen völlig zurück, wußte sie ihre sinkenden Hoffnungen durch Mienen, Blicke und gefällige Worte immer wieder von neuem zu beleben.

Hausberg erfuhr dieselbe Behandlung. Einmal schon faßte er den Vorsatz, seine Leidenschaft für Natalien zu unterdrücken; doch neue Hoffnungen, zu denen ihr Betragen ihn berechtigte, schlugen diesen Gedanken wieder nieder.

Nur zu bald sah er sich indeß von neuem getäuscht. Der warme herzliche Ton, mit dem er ihr, durch ihr Betragen dazu veranlaßt, seine Liebe gestand, wurde mit Kälte und Befremden zurückgewiesen. Durch diese Täuschung gekränkt, beschloß er abermals, seine Neigung zu unterdrücken. Er vermied es mehrere Wochen lang, Natalien zu sprechen. Das schlaue Mädchen wußte jedoch den schwankenden Liebhaber bald wieder an ihren Triumphwagen zu fesseln.

Einige Familien machten den Plan, die Berge und Thäler von Wildstein, einer an Naturschönheiten reichen Gegend, in der Entfernung einiger Meilen von der Hauptstadt, zu besuchen. Hausberg wurde zur Theilnahme eingeladen, schlug aber die Aufforderung aus, weil er wußte, daß Natalie von der Parthie seyn würde. Ein Paar Tage vor der Abreise traf er in einer Gesellschaft mit ihr zusammen. Sie rebete ihn selbst an, als er allein in dem Bogen eines Fensters stand und sagte mit freundlicher Miene zu ihm: Warum wollen Sie nicht mit nach Wildstein reisen?

„Weil Geschäfte mich daran hindern.“

„So dringend werden Ihre Geschäfte wohl nicht seyn, daß sie nicht auf einige Tage abkommen könnten. — Wissen Sie wohl, daß Sie mir das ganze Vergnügen verderben werden, wenn Sie nicht mitreisen!“

„Natalie, Sie scherzen; meine Gegenwart wird Ihnen sehr gleichgültig seyn.“

Mit einem bedeutendem Blicke erwiderte sie: Vielleicht weniger gleichgültig, als sie in diesem Augenblicke zu glauben scheinen, lieber Hausberg.

„Darf ich hoffen, daß Sie wahr sprechen, Natalie?“ — fragte Hausberg gerührt und faßte ihre Hand.

„Und Sie, Sie können daran zweifeln? Sonderbarer Mann! Auf der einen Seite handeln Sie zu rasch, auf der andern Seite zeigen Sie zu viel Empfindlichkeit. — Doch, ich muß abbrechen. Unsere lange Unterredung möchte auffallen.“

Mit diesen Worten entfernte sie sich. Doch vorher fühlte Hausberg einen leichten Druck der Hand. Er war nun wieder voll Leidenschaft für das reizende Mädchen. Seine Hoffnungen erwachten von neuem. Er wußte jetzt woran er war. Er war der Glückliche, der ihre Gunst besaß. Die andern Liebhaber konnten nun immerhin ihre Bewerbungen einstellen. Sie hatte es ihm ja selbst gesagt, daß seine Gegenwart bei der Reise ihr angenehm sey, daß seine Abwesenheit ihr das Vergnügen verderben werde. Sie hatte ihn lieber Hausberg genannt und ihm sogar die Hand gedrückt! Ueberdieß hatte sie seine Empfindlichkeit gegen sie getadelt und ihm nicht undeutlich zu verstehen gegeben, daß nur zu rasche Schritte von seiner Seite ihr nicht angenehm wären. Und letzteres konnte er theils für die natürliche Folge der Schüchternheit eines jungen Mädchens ansehen, theils konnte sie dazu besondere Gründe haben, die er mit der Zeit zu erfahren hoffte. Er änderte deswegen seinen Entschluß und nahm an der Gesellschaft Theil.

Die Reise war wirklich sehr angenehm. Eine fröhliche Stimmung verbreitete sich über die ganze Gesellschaft und ein schöner Tag begünstigte ihre Wanderungen durch die herrliche Gegend. Hausberg genoß an diesem Tage selige Stunden. Für ihn kam zu den Gegenständen des allgemeinen Vergnügens noch das freundliche, alle seine Hoffnungen belebende Betragen der geliebten Natalie hinzu.

Gegen Abend langte die Gesellschaft bei dem Wolfsgrunde an, einem engen, von sonderbar gestalteten Felsen umgebenen und von einem rauschenden Waldbache durchströmten Thale. Man bewunderte die wilde Schönheit des Orts und freute sich unter andern über mehrere Rosensträucher, die in der Mitte des Felsens auf einem hervorragenden Abhange, wo Zeit und Zufall eine Schicht guter Erde aufgehäuft hatten, in voller Blüthe standen und mit der grauen Farbe des nackten, sonst von allen Bäumen und Sträuchern entblößten Felsens einen auffallenden Contrast bildeten.

„Dieser Ort — sagte der Pfarrer aus dem benachbarten Altenfels, der die Gesellschaft begleitete ist besonders noch durch eine alte Sage, die man in der Gegend hat, merkwürdig.

An dem Orte, so erzählt man sich nemlich, wo hier die Rosen blühen, stand vor mehreren Jahrhunderten eine junge Eiche. Eines Abends lustwandelten zwei Brüder, die Ritter Otto und Wolf von Wildstein, dessen weiße Mauern von dem Berge jenseits des Grundes herabschimmern, in vertraulichem Gespräch auf dem Pfade, der hier auf dem Bergrande hinläuft. Der jüngere Bruder Wolf hatte wacker gezecht und fast war ihm der Kopf zu schwer geworden. Da ergriff ihn im Rausche ein böser Gedanke. Eine heftige Leidenschaft für die schöne Bertha von Altenfels hatte sich seiner bemächtigt. Aber sie hatte seine Liebe verschmäht und seinen Bruder Otto zum Geliebten erkoren. Auch war Otto noch in einer andern Rücksicht ein Stein des Anstoßes für ihn.

Denn ihm, als dem ältern Bruder, mußte er das Stamngut Wildstein überlassen, wenn der graue Vater zur Ruhe ging. Stieß er aber jetzt den Bruder in den Abgrund hinab, so war Wildstein sein Erbe und er konnte wieder Hoffnung hegen, zu Berthas Besitz zu gelangen. Und wer konnte ihn der schwarzen That beschuldigen, da der Glaube, daß Otto durch eigene Unvorsichtigkeit hinabgestürzt wäre, weit natürlicher und wahrscheinlicher war?

Habsucht und Liebe trieben ihn an, den schrecklichen Gedanken, den er gefaßt hat auszuführen und sich des Mannes zu entledigen, der jedem seiner Wünsche im Wege steht. Von hinten faßt er den argwöhnlosen Bruder und stößt ihn von der Höhe hinab. Aber im Fallen ergreift dieser, indem er in der Angst etwas zu fassen sucht, den Arm des Bösewichts, der taumelnd vom Weine, sich nicht zu erhalten vermag und auch hinabstürzt. Das Schicksal war gerecht, Wolf fiel von Felsen zu Felsen in die Tiefe des Abgrundes, doch Otto faßte im Fallen die junge Eiche, die, wunderbar genug, die Schwere seines Körpers ertrug und es ihm möglich machte, auf den Abhang, auf dem sie stand zu klimmen.

Gerettet war Otto nun wohl für den Augenblick, aber demohngeachtet in einer traurigen Lage. Der Felsen war damals nach oben zu weit unzugänglicher als jetzt, und nach unten zu, eben so wie zu unserer Zeit, völlig steil und abschüssig. Es war daher dem armen Otto weder möglich herauf in die Höhe, noch hinab in die Tiefe zu steigen. Zwar rief er von Zeit zu Zeit um Hülfe. Aber kein Mensch kam in die Wildniß, der ihn hätte hören und ihm Hülfe leisten können. So saß er zwei Tage lang auf dem Abhange mit der traurigen Aussicht, entweder den Hungertod zu sterben oder durch den Sturz in den Abgrund zerschmettert zu werden, wenn er den Versuch, den steilen Felsen hinan zu klimmen, zu dessen Gelingen fast keine Hoffnung vorhanden war, unternehmen sollte. Schon wollte er in der Verzweiflung dem fast gewis-

fen Tode durch den letztgedachten Versuch entgegen gehen, als die Stunde der Rettung erschien.

Schon drei Tage hatte Bertha vergebens auf einen Besuch des Geliebten oder auf Kunde von ihm geharrt. So lange war er noch niemals von Altensfels weggeblieben. Sie sieng an, unruhig darüber zu werden, und um ihre Uhrke einigermassen zu stillen, gieng sie am dritten Abende an diesen Bergrand, von wo aus sie wenigstens nach der Burg Wildstein, dem Wohnsitze ihres Sponsen, hinüberschauen konnte. Kaum war sie hier, so hörte sie ein lautes Hülserufen, das aus dem Abgrunde heraufstunte. Sogleich erkannte sie die Stimme des Geliebten und ängstlich erforschte sie von ihm die Ursache seines Rufens. Er that sie ihr mit wenigen Worten kund. Sie ermahnte ihn zu kurzer Geduld und holte mit ängstlicher Hast Knechte ihres Vaters mit Seilen und andern Hilfsmitteln herbei. Einer von ihnen wurde hinabgelassen. Er band dem Ritter ein Seil um den Leib und mit Vorsicht zogen die andern ihn hinauf auf den Berg- rand. Bald sank er gerettet in die Arme der lieben Retterin, und wurde von ihr in die väterliche Burg Altensfels geführt, während einer der Knechte seinem durch sein und Wolfs Verschwinden geängstigten Vater Bottschaft von ihm überbrachte.

(Der Beschluß folgt.)

Charade.

In der Ersten saß ich traurig:
Weil, was meine Letzten sagen,
Gulda heute Morgen that.
Winde wehten kalt und schaurig
In des Herzens dumpfe Klagen:
Nirgend's fand ich Trost und Rath.

Und die Erste, die im Glanze
Thronet auf des Felsens Rücken,
Wurde mir, weil Gulda schwand,
Nun das öde feuchte Ganze,
Wo, entrückt von Sonnenblicken,
Mancher Höllenqualen fand.

(Die Auflösung folgt.)

Haupt-Momente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus vaterländischen Blättern.)

Der Krieg ist im äußersten Norden; von neuem aufgebrochen. Die Schwedische Armee, unter Befehl des Kronprinzen, ist in Norwegen eingerückt. Dieses Land, in den sich der Prinz Christian von Dänemark zum Regenten proclamirt hat, muß nun mit Gewalt der Waffen der Schwedischen Krone einverleibt werden, der es durch die geheiligten Tractaten im Friedensschlusse mit Dänemark und den vereinigten Mächten, von erstem abgetreten wurde. Alle gütlichen Versuche der Commissairs der hohen Verbündeten schlugen fehl. Demnach brach der Kronprinz von Schweden, Carl Johann, am 27. Juli mit der Schwedischen Armee auf, und paßirte die Grenze. Die Flotte lichtete zu gleicher Zeit die Anker, und vertrieb die feindliche Flottille aus den Hvalb-Inseln. Die Norweger verließen ihre Position, und warfen die meisten ihrer Batterie-Kanonen über Bord. Die Insel Kragerø wurde alsbald erobert; Se. Maj. der König von Schweden, der die Flotte kommandirt, besand sich bei diesem Angriffe dabei. Durch diese glücklichen Ereignisse wurden die gelandeten Truppen in den Stand gesetzt, vor die Festung Friedricksstadt zu rücken. Ein Norwegisches Corps von 5 — 6000 Mann wollte diese Festung befreien, allein der Kronprinz befahl dem General Vegeſack, dasselbe bis Aftenstadt zurück zu treiben; als der Kommandant den mißlungenen Befreiungsversuch erfuhr, verlangte er zu capituliren, und am 4. August Abends 7 Uhr besetzten die Schweden Friedricksstadt und Kungälv (die Eifastelle.) Die 1500 — 2000 Mann starke Besatzung konnte in ihre Heimath zurückkehren, und wurde nicht zu Kriegsgefangenen gemacht. Man fand in beiden Festen, 100 Kanonen und Lebensmittel auf 6 Wochen.

Die verschiedenen Colonnen der Schwedischen Armee, vereinigten sich auf der Hauptstraße nach Christiana mit dem Kronprinzen, wohin selbiger vordringt. Der Graf von Essen, Kommandirender des 2. Schwedischen Armeekorps, hatte ein sehr beschwerliches Mandat, ehe diese Vereinigung statt fand, auszuführen. Er gieng mit 20,000 Mann über das unmeßbare Gebirge, forcierte den Paß von Diskdal, umringte Friedrichshall, und vereinigte sich mit der Armee des Kronprinzen auf der großen Straße von Christiana. Bevor Se. Exc. auf die Ide-Ebene vorgerückt war, schienen die Norweger sein Corps nur auf 3 — 4000 M. geschätzt zu haben, welche sie bei dem fast uneinnehmbaren Paße abschneiden zu können glaubten; sie zogen sich also dahin zurück, jedoch beim Anblick einiger und 40 Kanonen, mit vieler Kavallerie und 50 Bataillons, zogen sie sich an den Stommenfluß, und ließen die Schweden ohne den geringsten Widerstand vordringen.

(Nebst einem Nachtrage.)

N a c h t r a g

zu No. 34. des Boten aus dem Riesengebirge.

Die Brücken wurden ohne Hinderniß über den Smi-
nesund geschlagen, und die ganze Armee war ohne
einigen Verlust in Norwegen eingerückt. Die Ge-
fangenen werden alle nach Hause geschickt.

In Christiana ist man in banger Erwartung und
mehrere Einwohner haben schon ihre besten Sachen
ins Innre des Landes geschickt.

In Spanien hat König Ferdinand VII. durch ein De-
cret, die heilige Inquisition wieder ein-
geführt. Im Innern selbst ist es nicht ganz ruhig,
es herrscht viel Partheigeist, und viele Verfolgungen
finden statt; mehrere angesehenen Familien verlassen
ihr Vaterland und gehen nach Italien. In den Spa-
nischen Provinzen in Amerika sieht es traurig aus. Re-
bellion dauert fort, und unglaubliche Grausamkeiten
sind daselbst gegen die Europäer begangen worden, und
von den Insurgenten noch vor kurzem 500 Spanier le-
bendig verbrannt worden.

In Frankreich fängt der Partheigeist an ruhiger
zu werden; viele Militair-Corps schicken ihre Adressen
ein, in welchem sie Ludwig dem Ersehnten, huldigen.

Am 14. Aug. rückte in Berlin die zweite Division
der R. Russ. Garden ein. Se. Maj. hatten zu deren fei-
erliche Empfange Befehle gegeben, und führten Höchst-
selbst die Truppen in die Stadt. Am 15. ließ Se. Maj.
den Russ. Garden, und den anwesenden vaterländischen
Truppen, ein öffentliches Mahl im Lustgarten und un-
ter den Linden veranstalten, welche fortdauernd und mit
Festfahnen und Behängen verziert waren. Im Lustgar-
ten speiseten 4000, untern Linden 6000 Mann.

Es waren so viel Tische gedeckt als Compagnien und
Escadrons gespeiset wurden. Jeder Tisch stand unter
besonderer Aufsicht zweier Officiere und eines Stadt-
Deputirten. Die Porzellan Manufaktur hatte das Ge-
schirr geliefert. Es herrschte eben so viel Ueberfluß, als
Ordnung in der Vertheilung. Während des Mahls
nahmen Se. Maj. der König, die Königl. Prinzen und
Prinzessinnen durch ihre hohe Gegenwart Antheil an der
Freude des Festes, und wurden allenthalben mit lautem

frohen Hurrah begrüßt. Nach dem Essen belustigte
sich die Mannschaft mit Musik, Tänzen, Spielen,
Schaufeln ic. Die brüderliche Eintracht und Freunds-
chaft unter den gemischten Truppen und die theilneh-
mende Freude des Publikums machte dieses Fest zu
einem militairischen Volksfeste.

G e b o r e n .

(Hirschberg.) Den 20. August, Frau Kaufmann Anberg,
einen Sohn.

(Schmiedeberg.) Den 16. Aug. Frau Rector Gürtler,
eine Tochter.

(Greiffenberg.) Den 13. Aug. Frau Corduaner Geyer
einen Sohn.

(Arnsdorf.) Den 18. Frau Cantor Aust, einen Sohn.

G e t r a u t .

(Schönau.) Den 2. August. Der Bürger und Tuchma-
chermeister, Gottl. Friedr. Jahn, mit Igr. Johanne Juliane
Hornig.

(Greiffenberg.) Den 23. Aug. Meister Friedrich Wil-
helm Drenschuh, Bürger und Tuchmacher in Löwenberg, mit
Igr. Dorothe Elisabeth Schumann.

G e s t o r b e n .

(Hirschberg.) Den 18. Aug. Mstr. Joh. George Leibners
Bürger und Büchners Ehevirthin, alt 68 Jahr, an der Was-
sersucht.

Den 18. Mstr. Wilhelm Scheisser, Bürger und Schneiders
Tochter, Johanne Auguste, alt 35 Wochen.

Den 18. Mstr. Joh. Gottl. Jacob, Bürger und Schneiders
Tochter, Johanne Christiane, alt 4 Wochen.

Den 19. Hrn. Carl Ferd. Geschwend, Bürger und Rie-
mers Ehefrau, alt 69 Jahr.

Den 19. Hrn. Franz Reimund Eckard, Bürger und Uhr-
machers Tochter, Pauline Mathilde, alt 5 Wochen.

Den 20. Hrn. Joh. Gottf. Kriegel, Bürger und Kaufm.
Ehefrau, alt 32 Jahr.

Den 21. Hrn. August Leopold Asch, Bürger und Destil-
lateurs Sohn, Wilhelm Clemens Victor, alt 16 Wochen.

(Schmiedeberg.) Den 16. Aug. Hrn. Gattunbrucker-
Fabricant Carl Benjamin Schmidts, Tochter, Louise Wil-
helmine, alt 3 M. 23 Tage.

(Greiffenberg.) Den 19. Aug. Frau Glöckner Lange,
alt 62 Jahr, an der Wassersucht.

(Bekanntmachung.) Auf Requisition des Königl. Preuß. Stadt-Gerichts in Hirschberg sollen in
dem Wittwenhause zu Niederwiesa nahe bei Greiffenberg den

Ein und Zwanzigsten und Zwei und Zwanzigsten September
dieses Jahres, von früh 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, die von weil. Igr. Friederiken So-
phien Hütterin daselbst hinterlassenen Bücher und Zeitschriften, Zinn, Kupfer, Silberwerk und Pretiosen,
Steingut, Porzellan, Gläser und thönerne Gefäße, Wäsche, Kleidungsstücke, Bette und Meublement, wor-
unter sich ein gutes Clavier befindet, auctionis lege gegen baare Bezahlung in Preuß. Courant von uns un-
terzeichneten Gerichten verkauft werden.

Es werden alle und jede Kauflustige durch diese Bekanntmachung hierzu eingeladen, und es können sämtli-
che zur Auction gebrachte Effecten schon Tages vorher in Augenschein genommen werden. Unter den Seltens-

heiten befinden sich 72 Stücke alte römische Consular und Kaisermünzen von Augusto und folgenden Kaisern, welche in dem Falle, wenn sich annehmlische Käufer dazu finden, gleichfalls verkauft werden sollen.

Zugleich machen wir hiermit bekannt, daß der Königl. Preuß. Justiz-Commissarius Herr Voit in Hirschberg als Curator absentium Heredum beider Sachen interest ist, und dabei die Gerechtfame der Erben beobachten wird. Schloß Tschocha in der Oberlausitz den 13ten August 1814.

Ablich von Uechterische Gerichten daselbst und zu Niederwiesa.

Johann Gottlob Hergesell, verpfl. Gerichtsvorwalter.

(Theater.) Heute Donnerstag kein Schauspiel. Freitag den 26. als dem Jahrestage der Schlacht an der Nagbach, ein zu dieser folgenreichen Begebenheit verfertigter Prolog, vom Verfasser des Erretters. Darauf folgt: die deutsche Hausfrau. Sonabend kein Schauspiel. Sonntag zum vorletzten Male: Herr Johann von Paris; eine Oper von Ritter von Seyfried, Musik von Boieldieu. — Wir geben uns die Ehre, Liebhaber und Kenner der Musik auf dieses Meisterwerk besonders aufmerksam zu machen, da unsere Abreise nur diese eine Vorstellung erlaubt. Montags den 29. zum letzten Mal: Der Brief aus Cadix, neues Schauspiel vom Hrn. von Kokebue, zum Beschluß ein Epilog. Faller.

(Verkauf.) Bei dem Dominium Cammerswalbau ist ein kupferner Hopfen und beziehungsweise Waschkessel zu verkaufen. Kaufslustige wenden sich mit ihren Geboten und zwar spätestens in dem auf den 6. September, Vormittags um 10 Uhr zum Verkauf angeetzten Termine an den dasigen Landschaftlichen Sequester Herrn Reimann.

(Anzeige.) Ein braungefleckter Hüner-Hund, ohne Halsband, der auf den Namen Gorek hört, ist den 22. Abends verloren gegangen. Der Finder wird gebeten denselben in Warmbrunn, beim Lieutenant von Sydor, wohnhaft beim Parapluemacher Scholz, gegen Empfangnahme eines angemessenen Douceurs, abzugeben.

(Hausverkauf.) Zu Hermsdorf unterm Kynast steht ein halbmaßig gebautes Haus, 5 Stuben, Gewölbe, Keller, gewölbten Kuhstallenthaltend, und ein maßiges Nebengebäude, welches zum Pferdestalle kann benutzt werden, nebst einem Obstgarten von circa 100 Obstbäumen und einem kleinem Kuchelgarten versehen, aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht erteilt der Eigenthümer Emanuel Zeist in No. 102. zu Hermsdorf.

(Anzeige.) Am Bürger-Schießen ist eine agatne Schnupstabaßdose, mit vergoldetem Chaniere verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht solche gegen ein gutes Douceur in der Neuen Buchdruckerey abzugeben.

(Anzeige.) Die am 3. August vom Hrn. Pastor Nagel gehaltene Rede ist nunmehr für 2 Sgr. Courant zu haben bei Thomas, Buchhändler.

(Logis Veränderung.) Meinen respektiven Freunden und Gönnern so wie auch einem hiesigen und auswärtigen hoch zu verehrenden Publikum mache ich ergebenst bekannt, daß ich meine Wohnung bey dem Uhrmacher Hrn. Eckard bereits bezogen habe. Ich werde in meinem Logis so wie in meinem Laden Waaren zu den billigsten Preisen zu Jedermanns Zufriedenheit haben. Zugleich verspreche ich die prompteste Bedienung. Ich unterzeichne mich zu Dero geneigten Wohlwollen Wolf Köbel Pollack.
Hirschberg im August 1814.

(Aufforderung.) Ich fordere alle diejenigen, welche Unterpfänder von der bey der Frau Gräfin v. Köder als Haushälterin in Dienst gestandenen Wittve Kothern hinter sich haben, hierdurch auf, solche gegen Bezahlung des Pfandschillings an mich abzuliefern, oder doch wenigstens Anzeige bey mir zu machen, worin die Pfandstücke bestehen, und wie viel sie darauf vorgeliehen haben. Hirschberg den 23. August 1814. Voit, Justiz-Commissar.

Getraide = Preis der Stadt Tauer, v. 20sten August 1814.	Preis pro 1 Scheffel Breslauer Maas.											
	H ö c h s t e r				M i t t l e r				N i e d r i g s t e r			
	Nom. Münze	Courant-Münze.			Nom. Münze.	Courant-Münze.			Nom. Münze.	Courant-Münze.		
	Sgr.	Rthlr.	Sgr.	D'r.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.	D'r.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.	D'r.
Weißer Weizen	240	4	17	1 $\frac{1}{2}$	230	4	11	5 $\frac{1}{2}$	220	4	5	8 $\frac{1}{2}$
Gelber Weizen	200	3	24	3 $\frac{3}{4}$	173	3	8	10 $\frac{1}{2}$	145	2	22	10 $\frac{1}{2}$
Roggen	135	2	17	1 $\frac{1}{2}$	133	2	16		130	2	14	3 $\frac{1}{2}$
Gerste	90	1	21	5 $\frac{1}{2}$	80	1	15	8 $\frac{1}{2}$	70	1	10	
Hafer	70	1	10		65	1	7	1 $\frac{1}{2}$	60	1	4	3 $\frac{1}{2}$

Diese Wochenschrift wird alle Donnerstags in der Neuen Buchdruckerey auf der Schildauer Gasse ausgegeben.